

Psychiatriekritik
Soziologische Grundlagen
Allgemeine
Soziale Ebene
Ganzheitlicher
Mensch
Biotische Ebene
Sozialgeschichtliche Grundlagen
Behindertenpädagogik
WOLFGANG JANTZEN
Macht & Behinderung
De-Institutionalisierung
Isolationsbegriff
Psychische Ebene

Vera Moser
(Hrsg.)

Behindertenpädagogik als Synthetische Humanwissenschaft

Eine Einführung in das Werk Wolfgang Jantzens

Moser

**Behindertenpädagogik als
Synthetische Humanwissenschaft**

Vera Moser
(Hrsg.)

Behindertenpädagogik als Synthetische Humanwissenschaft

Eine Einführung in das Werk
Wolfgang Jantzens

*Unter Mitarbeit von
Lena Bauer, Amin El Domiaty, Mirjam Engel, Stefanie Frenz,
Karoline Fröhlich, Kirsten Garbade, Teresa Gulde, Juliane Michl*

*und
Theresa Ahrens, Anne Bartholomae, Okke Bröckel,
David Brozio, Ann-Kathrin Buss, Gina Ebert, Ufuoma Essi,
Nina Fleischer, Victoria Fürstenberg, Saskia Glück, Daniel Haas,
Monika Harms, Marzia Husseini, Liane Hofmann, Celina Kräftner,
Jakob Kunert, Johanna Klee, Susanne Köhne, Sophie Köhnke,
Celine Kräftner, Kevin Krabl, Ye Lim Tak, Tina Mathwig,
Dominik Neupert, Anna Nguyen, Lea Röring, Cajla Rumanli,
Regina Sage, Max Schilling, Charlien Schirmer, Franziska Schmid,
Lea Schwietzer, Luise Scholz, Anita Schubert, Gabriele Seiß,
Carina Sembach, Anna Stephens, Kristin Vogt, Kathrin Walter,
Maria Walter, Antje Weidemann, Sonja Wedemeyer, Kyra Willner*

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2018

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2018.k. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagseite 1: tag cloud Gabriele Seiß.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.
Printed in Germany 2018.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2261-9

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
<i>Vera Moser</i>	
1 Auf dem Weg der Befreiung: Prolog zu Wolfgang Jantzen	13
<i>Jakob Kunert</i>	
2 Soziologische und sozialgeschichtliche Grundlagen der „Allgemeinen Behindertenpädagogik“	19
<i>Vera Moser, Theresa Ahrens, Ann-Katrin Buss, Monika Harms, Celina Kräftner, Jakob Kunert, Tina Mathwig, Max Schilling, Anita Schubert, Gabriele Seiß, Antje Weidemann</i>	
3 Soziale, psychische und biotische Aspekte der menschlichen Entwicklung im System „Subjekt-Tätigkeit-Objekt“	45
<i>Teresa Gulde, Victoria Fürstenberg, Daniel Haas, Anna Nguyen, Lea Röring, Lea Schwietzer, Carina Sembach, Maria Walter</i>	
4 Der Isolationsbegriff	63
<i>Amin El Domiaty, David Brozio, Nina Fleischer, Johanna Klee, Susanne Köhne, Cajla Rumanli, Regina Sage, Sonja Wedemeyer, Kyra Willner</i>	
5 Deinstitutionalisierung und Psychiatriekritik	77
<i>Mirjam Engel, Juliane Michl, Anne Bartholomae, Okke Bröckel, Ufuoma Essi, Liane Hofmann, Kevin Krahl, Luise Scholz, Anna Stephens</i>	
6 Behinderung im Kontext von Macht, Herrschaft und Gewalt	97
<i>Stefanie Frenz, Kirsten Garbade, Saskia Glück, Marzia Hussein, Sophie Köhnke, Dominik Neupert, Charlien Schirmer, Franziska Schmid</i>	
7 Die ethische Dimension	117
<i>Lena Bauer, Karoline Fröhlich, Gina Ebert, Ye Lim Tak, Kristin Vogt, Kathrin Walter</i>	
Schlusswort	135
<i>Vera Moser</i>	
Glossar	137

Sachbegriffe**Personenverzeichnis**

Zu den folgenden Sachbegriffen und Personen finden sich im Glossar am Ende des Buches Erläuterungen.

Antipsychiatrie	Albert, Hans
Bio-Ethik-Debatte	Arendt, Hannah Johanna
Biotisch	Basaglia, Franca Ongaro
BMAS	Basaglia, Franco
Chauvinismus Deinstitutionalisierung	Bauman, Zygmunt
Deutscher Idealismus	Bleidick, Ulrich
Dialektik	Bourdieu, Pierre
Euthanasie	Bronfenbrenner, Urie
Feudalismus	Ellger-Rüttgardt, Sieglind
Funktionale Differenzierung	Engels, Friedrich
Habitus	Feuerbach, Ludwig
Hegemonie	Feuser, Georg
Historischer Materialismus	Foucault, Michel
Ideologie	Freud, Sigmund
Konservatismus	Goffman, Erving
Krüppelbewegung	Grewel, Hans
Kulturhistorische Schule	Hegel, Georg Wilhelm Friedrich
NSDAP	Hobbes, Thomas
Objekt	Jonas, Hans
Ontogenese	Marx, Karl
Präferenzutilitarismus	Klenner, Hermann
Sozial	Leontjew, Alexei Nikolajewitsch
Sozialdarwinismus	Lotman, Juri Michailowitsch
Subjekt	Luhmann, Niklas
Subsidiaritätsprinzip	Maturana, Humberto
Syndromanalyse	Merkel, Reinhard
Tätigkeit	Piaget, Jean
Teilhabebericht	Rousseau, Jean-Jacques
UNESCO	Singer, Pete
UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)	Spinoza, Baruch de
Wertschöpfungskette	Varela, Francisco
	Weber, Max

Vera Moser

Einleitung

„Das Problem der Allgemeinen Behindertenpädagogik ist [...] die Konsistenz und Kohärenz. Sie ist auch heute noch für viele kaum lesbar. [...] Aber was man machen müsste, wäre, dieses Werk noch einmal in die zentralen theoriebildenden Schritte zu übersetzen, die in ihm stecken.“ (Feuser/Jantzen 2002, 44)

Diese Losung und viele Erfahrungen im Umgang mit den Publikationen Wolfgang Jantzens waren Anlass einer Studierendengruppe der Humboldt-Universität zu Berlin gemeinsam mit Prof. Dr. Vera Moser und unter Einbeziehung von Prof. Dr. Wolfgang Jantzen selbst, sich daran zu wagen, eine Einführung in diese wesentlichen Bausteine seines Theoriegerüsts zu verfassen. Das Theoriegebäude Jantzens wurde vor etwa 40 Jahren entwickelt und anschließend mit einer beinahe unüberschaubaren Anzahl an Publikationen weiter ausdifferenziert. Mit diesem Buch liegt hierzu nun erstmals eine umfassende Einführung in die Kernelemente der „Allgemeinen Behindertenpädagogik“ unter Einbezug weiterer relevanter Primär- und Sekundärliteratur vor.

Das Jantzensche Werk wird nach wie vor als eines der wichtigsten des Faches Sonder-/Heil-/Behinderten- oder auch Inklusionspädagogik¹ angesehen (vgl. z.B. Hoyningen-Süess/Oberholzer 2007), weil es Behinderung als einen ‚sozialen Tatbestand‘ und nicht als individuelles Schicksal oder individuellen Defekt begreift. Weiterhin ist es hoch bedeutsam, weil Jantzen trotz des Titels seines Hauptwerkes „Allgemeine Behindertenpädagogik“ keine klassische Sonder-, Heil- oder Förderpädagogik schreibt, sondern zentral der Frage der gesellschaftlichen Exklusion nachgeht mit ihren Ursachen, Bedingungen und Folgen. Er nutzt dabei den Fokus auf Behinderung gewissermaßen als ein Brennglas um aufzuzeigen, wie Gesellschaften organisiert sind, welche ‚Ideologien‘ sie verfolgen und wie Machtverhältnisse strukturiert sind, in denen sich schließlich Individuen bewegen und

1 Die Begriffe Heil-, Sonder-, Behinderten- und auch Förderpädagogik werden in der Regel synonym verwendet. Der Begriff Inklusionspädagogik hingegen bezieht sich auf eine Allgemeine Pädagogik, unter Einbeziehung auch sonderpädagogischen Fachwissens. Wolfgang Jantzen selbst favorisiert den Begriff der ‚Behindertenpädagogik‘ – einerseits, weil er das Phänomen Behinderung in den Mittelpunkt seiner Analysen rückt und andererseits, weil er die anderen Termini als ideologisch belastet ansieht, aufgrund einer einseitigen Betonung von Heilung und Förderung, ohne dabei die negativen Effekte der Exklusion mit zu benennen.

ihr eigenes Selbstverständnis und ihre sozialen Beziehungen (ihren ‚sozialen Sinn‘) entwickeln. Das jeweilige Wechselverhältnis von Allgemeinem und Besonderem ist ihm hierbei wichtig, denn Behinderung beispielsweise kann nicht als etwas für sich stehend Besonderes gesehen werden, sondern ist abhängig von allgemein geteilten gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen in Bezug auf Leistung, Verhalten, Ästhetik etc. Mit diesem Ansatz, der sich eigentlich als eine allgemeine Pädagogik versteht, liefert er auch wichtige Impulse für die Integrations- bzw. Inklusive Pädagogik, auch wenn er dieser bis heute kritisch gegenübersteht, weil er dieser eine Verklärung der Ursachen gesellschaftlicher Ungleichheit vorhält (vgl. Jantzen 2015).

In erster Linie sind die in der „Allgemeinen Behindertenpädagogik“ abgeleiteten Interventionen als pädagogische und sozialpolitische im Sinne eines humanwissenschaftlichen Projekts zu bezeichnen, ohne sie etwa an eine Spezial-Pädagogik zu delegieren. Ein von ihm viel zitierter Satz Lucien Sèves mag dies verdeutlichen:

„Sind die großen Menschen, Ausnahmen einer Epoche insofern, als die gewaltige Mehrheit der übrigen Menschen durch die gesellschaftlichen Bedingungen verkrüppelt wird, nicht in gewissem Sinn die normalen Menschen dieser Epoche und ist der Regelfall der Verkrüppelung nicht gerade die Ausnahme, die Erklärung verlangt? (Sève 1972, 203)“

Jantzen nutzt für die Entwicklung seiner Theorie einer „Allgemeinen Behindertenpädagogik“ das Theoriegebäude des Marxismus, was ihm zugleich viel Kritik und Denunziation eingetragen hat. Diese marxistische Grundlegung eröffnet ihm eine umfassende Perspektive auf Prozesse der Sozialisation, auf gesellschaftliche Systeme und Institutionen sowie auf soziale Beziehungen im Sinne einer Verknüpfung von gesellschaftlicher und individueller Entwicklung – mit einem emanzipatorischen Anspruch auf Veränderung. Jantzen betont in diesem Zusammenhang, dass er den Marxismus als eine „Methodologie des Denkens“ genutzt habe, „um ein Problem [...] in seiner Ganzheitlichkeit, in seiner Entwicklung, in seiner Bewegung, in seinen Widersprüchen zu sehen“ (Interview in DIE ZEIT, Wiederabdruck in Jantzen 2017, 219f). Auch wenn man die Marxsche Analyse des Kapitalismus als allumfassende Ursache gesellschaftlicher Ungleichheit im Sinne einer Letztbegründung nicht teilt, ist dieser Ansatz einer Verknüpfung von Individual- und Gesellschaftsgeschichte mit dem Fokus auf Behinderung nach wie vor hoch inspirierend.

Wolfgang Jantzen, der übrigens Zeit seines Lebens eng mit Georg Feuser zusammengearbeitet hat, will seinen Theorieentwurf als Konzept einer ‚Synthetischen Humanwissenschaft‘ verstanden wissen (zur ausführlichen Begründung vgl. Jantzen 2017). In diesem wird die wechselseitige Abhängigkeit von biologischer, sozialer und psychischer (kognitiv und emotionaler) Ebene der Subjektwerdung auf interdisziplinärem Wege wissenschaftlich aufgearbeitet (unter starkem Rückgriff auf die sowjetische Kulturhistorische Schule), um Probleme, die sich als Behinde-

rung beschreiben lassen, in Verknüpfung mit soziologischen Kenntnissen, in ihrer Genese analysieren zu können:

„Wesentlich ist es vor allem, dass wir Entwicklungen in Prozessen, in raumzeitlichen Zusammenhängen denken können, d.h. auf ökologischer, ökonomischer, gesellschaftlicher, kultureller, institutioneller, pädagogischer und therapeutischer Ebene ebenso wie auf biologischer, physiologischer, psychologischer Ebene.“ (Jantzen 2017)

Kern der Referenz auf die Kulturhistorische Schule ist dabei die tätigkeits-theoretische Grundlegung einer Anthropologie. Denn wenn der Mensch als tätiges, Umwelt gestaltendes Wesen betrachtet wird, wobei Tätigkeit auch Kognition im Sinne eines inneren Widerspiegelungsprozesses umfasst, kann angenommen werden, dass die hirnorganischen Strukturen eines jeden Individuums Niederschläge dieser Tätigkeit sind. Der Mensch ist also das, was er erlebt hat, oder, wie es Marx formuliert hat: „Das Sein bestimmt das Bewusstsein“. Darüber hinaus hat Jantzen die Kulturhistorische Schule auch fruchtbar gemacht, um Entwicklung als einen Prozess aufeinander aufbauender ‚Entwicklungszonen‘ zu beschreiben, die Georg Feuser (vgl. z.B. Feuser 1995) in seiner Didaktik für unterrichtliche Zwecke zur Bestimmung individueller Lernstände ebenso nutzt.

Jantzens Werk ist nicht nur als hoch aktuell einzuschätzen, weil er einen innerhalb der Sonderpädagogik ausbuchstabierten Ansatz einer ‚ökosystemischen Perspektive‘ auf Behinderung theoretisch gut begründet hat, der für diagnostische Fragen nach wie vor hoch bedeutsam ist. Darüber hinaus sind seine damit verbundenen sozialpolitischen Forderungen nach Abbau von exkludierenden Strukturen im ‚Behindertenbetreuungswesen‘ inzwischen auch in der bundesdeutschen Sozialgesetzgebung und Sozialpolitik mit dem Fokus auf gesellschaftliche Teilhabe im Kontext der Aktivitäten der Weltgesundheitsorganisation (WHO) implementiert. Und sowohl im bundesdeutschen Sozialgesetzbuch IX, als auch in dem von der WHO herausgegebenen Regelwerk zur Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (WHO 2005) wie auch in der UN-Behindertenrechtskonvention (UN 2006) ist Behinderung im Sinne einer durch gesellschaftliche Barrieren beeinträchtigte Teilhabe hinterlegt – eine an Jantzens Ansatz hoch anschlussfähige Definition. Und schließlich hat die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention den Bedarf an theoretischen Einsichten in gesellschaftliche Ein- und Ausschließungsprozesse dringlich gemacht – hierfür sind Forschungen mit der Jantzenschen Perspektive auf individuelle Niederschläge institutioneller und kommunikativer Exklusionen von besonderer Bedeutung.

Wolfgang Jantzens Ansatz hat in seiner breit angelegten Interdisziplinarität zudem einen hohen Anspruch an wissenschaftliches Denken früh realisiert und hat dabei auch noch heute relevante neurowissenschaftliche und kognitionstheoretische Erkenntnisse herangezogen, um die unterschiedlichen Ebenen des Behindertwerdens in den Blick zu nehmen. Wesentlich war dabei die Annahme, dass das In-

dividuum eine bio-psycho-soziale Einheit darstellt (vgl. Kap. 3 in diesem Buch), es in spezifischen soziohistorischen Verhältnissen aufwächst (vgl. Kap. 2), welche Exklusionsprozesse hervorrufen können, die von Jantzen mit der analytischen Kategorie der ‚Isolation‘ als Grundlage ‚gestörter Aneignungsprozesse‘ beschrieben werden (vgl. Kap. 4). Darüber hinaus wirft er auch einen Blick auf spezifische Macht- und Gewaltverhältnisse in modernen Gesellschaften, die für Exklusionsprozesse verantwortlich sind und diese stabilisieren, etwa durch die Existenz von Sonder-Einrichtungen (vgl. Kap. 5). Solche exkludierenden Einrichtungen der Behindertenhilfe, wie beispielsweise große Anstalten, können durch geeignete Prozesse der Deinstitutionalisierung (Kap. 5) aufgehoben werden, wie Jantzen am Beispiel von Menschen mit Behinderungen und/oder psychischen Erkrankungen ausführt. Hier schließt er auch an Forderungen der Enthospitalisierung und der Sozialpsychiatrie an. Schließlich sind für ihn aber auch ethische Fragen grundlegend, dies liegt nicht nur in der Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus begründet, sondern ist auch verknüpft mit bio-ethischen Fragestellungen der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart (vgl. Kap 6). Wir hoffen, mit diesem Einführungsbuch dem schwierigen Spagat zwischen Übersichtlichkeit und Lesbarkeit auf der einen und Erfassung der Komplexität auf der anderen Seite gerecht zu werden. Insofern hoffen wir auf eine breite Nutzung, auch im Sinne einer Weiterentwicklung einer inklusiven Pädagogik, deren Wurzeln Wolfgang Jantzen gewissermaßen mit angelegt hat.

Literatur

- Feuser, Georg (1995): Behinderte Kinder und Jugendliche: Zwischen Integration und Aussonderung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Feuser, Georg/Jantzen, Wolfgang (2002): Behindertenpädagogik: Fragen der Zeit und zum ‚Zeitgeist‘ In: Berger, Ernst/Feuser, Georg (Hrsg.): Erkennen und Handeln. Momente einer kulturhistorischen (Behinderten-)Pädagogik und Therapie. Berlin: Pro Business, 7-58.
- DIE ZEIT (1988/2017): Eine dialektische Liebe. Wie ein BRD-Professor DDR-Studenten für den Marxismus begeisterte. In: Jantzen, Wolfgang: Grenzerfahrungen. Gastprofessor in Leipzig/DDR. Essen: Neue Impulse Verlag, 211-223.
- Hoyningen-Süess, Ursula/Oberholzer, David (2007): „Schweizer Heilpädagogik“ Einblicke in eine Expertenbefragung zur Einordnung der Disziplin. In: Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 3, 20-28.
- Jantzen, Wolfgang (2017): Behindertenpädagogik als Synthetische Humanwissenschaft. Vortrag am 20.12.2017, Humboldt-Universität zu Berlin [www.basaglia.de/Artikel/Synthetische%20Humanwissenschaft%20-%20HUB%202017.pdf]
- Jantzen, Wolfgang (2015): Inklusion als Paradiesmethapher? Zur Kritik einer unpolitischen Diskussion und Praxis. Vortrag auf dem Inklusionspädagogischen Wochenende Dorum, 13.-15.3.2015 [<http://www.basaglia.de/Artikel/Inklusion%20als%20Paradiesmetapher.pdf>]
- Sève, Lucien (1972): Marxismus und Theorie der Persönlichkeit. Frankfurt a.M.: Verlag Marxistische Blätter.

- UN (2006): UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen
[https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschuere_UNKonvention_KK.html?blob=publicationFile]
- WHO (2005): Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit, hrsgg. vom Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information, DIMDI WHO-Kooperationszentrum für das System internationaler Klassifikation. Genf: World Health Organization.

Jakob Kunert

1 Auf dem Weg der Befreiung: Prolog zu Wolfgang Jantzen

Mit den Worten „Auch wenn Kollege Bleidick sich hier als Zaunkönig gebärdet [...]“ sorgte Wolfgang Jantzen für viel Gelächter bei einer Tagung 1972. Seine z.T. scharfen politischen und wissenschaftlichen Positionen wurden durch einschneidende biographische Ereignisse geprägt, die im Folgenden, auch auf der Basis eines persönlichen Interviews, geführt am 24.01.2018, dargestellt werden.

Wolfgang Jantzen wurde während des Zweiten Weltkrieges (1939-45) am 4. Mai 1941 in der hessischen Stadt Gießen geboren. Damit ist er kein richtiges Kriegskind, aber auch kein Nachkriegskind. Er kann sich nur noch geringfügig an diese Zeit erinnern. Mit seiner zwei Jahre jüngeren Schwester wuchs er zunächst mit Mutter und Großmutter auf. Später nur noch bei der Großmutter, die Witwe eines evangelischen Pfarrers war. Der Vater war selten zu Hause und starb im September 1944 als Angehöriger der Waffen-SS im Krieg. Am 6. Dezember 1944 kam es zu einem schweren Bombenangriff auf Gießen, 250 britische Bomber legten die Stadt in Schutt und Asche. „Ich kann mich noch dran erinnern, wie wir das Treppenhaus mit den hohen Glasfenstern runtergerannt sind und das Nachbargebäude lichterloh von oben bis unten brannte“ (Kunert 2018). Bei diesem Angriff starben fast 400 Menschen.

Danach floh die Familie mit minimalem Hab und Gut aus Gießen in das ländliche Steinbach/Hessen. In Steinbach wuchs er zweieinhalb Jahre ohne Mutter auf, da sie in amerikanischen und englischen Lagern als mögliche Kriegsverbrecherin interniert war. Dies erfuhr er aber erst später. Seine Großmutter bezog eine Witwenpension, von der sie lebten. Ab 1948 lebte die Mutter wieder bei ihren Kindern und arbeitete als Landärztin. Jedoch fühlten sich Jantzen und seine Schwester emotional wenig beachtet und zurückgewiesen. Beide hatten das Gefühl, dass der/die andere mehr geliebt werde. Liebe und Zusammenhalt erfuhren sie mehr von der Großmutter und der Haushaltshelfin, in deren Familie sie viel Zeit verbrachten. Auch in der Schule verspürte Wolfgang Jantzen keine kameradschaftliche Verbundenheit. Diese fand er dagegen bei den Pfadfindern, mit denen er viel Zeit verbrachte. In der Schule gab es viele Probleme. In der Untertertia blieb er sitzen und bekam zahlreiche Verwarnungen – er hatte hier eine Tadelquote von 20 pro Halbjahr. Offenbar suchte er unter den Lehrern einen Vaterersatz, jedoch wurde er selbst von den Lehrern, die er mochte, gedemütigt – so seine Erinne-

rung. In der, an der Armutsgrenze lebenden Familie war die NS-Zeit ein absolutes Tabuthema. Jantzen las zu dieser Zeit das was er Zuhause im Bücherschrank fand. Darunter befand sich auch eine große Anzahl Kriegsliteratur, welche die Denkweise und Taten der Nationalsozialisten verherrlichte. Notgedrungen (die zweite Nichtversetzung in der Mittelstufe drohte unmittelbar) entschied er sich, die Schule abzubrechen und folgte seinem Cousin, der zur See fuhr. Er besuchte die Seemannsschule in Bremerförde und war anschließend Schiffsjunge auf der MS Duisburg auf einem Törn nach Zentralamerika. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland entschloss er sich jedoch wieder zur Schule zu gehen. Er erlangte die mittlere Reife auf einer Internatsschule in Laubach. Danach besuchte er die Wirtschaftsoberschule in Gießen. Er heiratete 1961 und im folgenden Jahr kam sein Sohn zur Welt. Nur ein Jahr später absolvierte er das Abitur und begann im selben Jahr ein Lehramtsstudium für Grund-, Haupt- und Realschulen in Gießen mit den Fächern Deutsch und Chemie. Da sein Antrag auf ein Stipendium abgelehnt wird, arbeitete er neben dem Studium, um die Familie zu ernähren. Er wechselte zu Sport und Didaktik der Grundschule als Studienfächer und bekam ab dem 3. Semester ein Stipendium auf Darlehensbasis. Seine Tochter kam im Jahre 1964 zur Welt.

Während des Grundstudiums nahm er im Rahmen eines Seminars über Heilpädagogik an einer Exkursion in die Großeinrichtung Treysa/Hephata teil. Dort besuchten sie im Haus Emmaus eine Gruppe von schwerstbehinderten Männern in völlig unzumutbaren Verhältnissen. Es roch nach Urin, die Wände waren gekackelt und die Kleidung zerlumpt. Seine Frau wurde von einem Mann mit „Mama“ angesprochen. Nach dieser Erfahrung traf Wolfgang Jantzen die Entscheidung, das Thema Heilpädagogik im Studium zu vertiefen.

Sein kritisches Bewusstsein veränderte sich gravierend während des Studiums durch seine Mitgliedschaft im Sozialdemokratischen Hochschulbund (SHB). Hier kam er erstmalig mit dem Gedankengut der 1968er Bewegung in Berührung. Ende der 1960er Jahre kam es auch an den Ordinarienuniversitäten zu starken Konflikten zwischen Studierenden und Professoren (vgl. auch Roth/Rucht 2008). Im Kern ging es dabei um das Aufbegehren gegen die gesellschaftlichen Autoritätsverhältnisse, was für die Weiterentwicklung der Arbeiten von Wolfgang Jantzen eine besondere Rolle spielte. Am 2. Juni 1967 wurde der Student Benno Ohnesorg von einem West-Berliner Polizisten erschossen, eine weitere Wegmarke der 68er Bewegung war das Attentat auf Rudi Dutschke im April 1968. Das Ziel der 68er Bewegung war es, eine freie Demokratie herzustellen. Weitere Anstöße erfuhr Jantzen später durch die Rebellion im Verband Deutscher Sonderschulen (VDS), die zur Gründung einer eigenen Verbandszeitschrift des VDS-Hessen ‚Behindertenpädagogik‘ führte und damit ein kritisches Forum für eine Neu-Ausrichtung des Faches eröffnete.